

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Ersetzt
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 15. Februar 1893.

№ 20.

Blumenlese aus der Zukunftsstaats-Debatte.

(Schluß.)

Als Oberster der Zukunftsstaatsplauderer muß der unermüdliche Eugen Richter genannt werden. Wie Bachem für die Grubenbesitzer, so sorgte er zunächst für die Couponabschneider. „Der sozialdemokratische Staat muß sämtliche Aktien für wertlos erklären. Sagen Sie, daß es anders ist! Sie wagen es nicht, eine Antwort zu geben“, donnerte er den Sozialisten entgegen. Wie viel tausend Aktien bei den faulen Gründungen der Jetztzeit „wertlos“ werden und die „kleinen Leute“ ruinieren, daran dachte wohl Herr Eugen nicht? Aber er trug seinen Schreden in noch weitere Kreise. „Ebenso wenig wagen Sie es, über die Milliarden der Sparkassen Auskunft zu geben, die aus Arbeiterkreisen stammen“, meinte er und suchte mit der weitern Bemerkung, daß diejenigen, die alles aufgebraucht haben, mit denen gleichgestellt werden sollen, die sparten, den Egoismus auf äußerste zu reizen. Da mancher Arbeiter tatsächlich sich einige Spargroschen abhingert, so ist die Redewendung gewiß sehr verführerisch. Aber warum hungert sich der Arbeiter einige Notpfennige ab? Letzre Bezeichnung sagt es bereits: Weil seine Stellung eine so schwankende ist, daß er mit jedem Tage der zehrendsten Not ausgehert sein kann! Wo bleibt dann sein „Ersparnis“? Die heutige Gesellschaft expropriert es als Verbrauch für den Lebensunterhalt, gewöhnlich sogar mit Hinzuziehung von Schulden — alles unter freudiger Sanktion ihrer Apostel à la Eugen Richter. Begreift derselbe nun, warum der Arbeiter trotz Sparpfennigen eine stabilere Lage sucht?

Vor dem Zwange zur Arbeit, der seinen Klienten im Zukunftsstaate drohen soll, sagte Herr Richter ein Wehen. „Sagen wir statt Staat Zwangsgewalt. Glauben Sie, diese entbehren zu können?“ Bebel bestätigte die Entbehrlichkeit in einem Zuruf. „Ja, was machen Sie denn?“ frug Richter. Bebel: „Wer nicht arbeitet, soll nicht essen!“ — Dieser biblische Spruch ging wie ein Schauer über die Reichstagsbänke: „Nicht essen, wer nicht arbeitet — o Jammer!“ Und unter „türmischer Zustimmung“ sprach Richter das große Wort gelassen aus: „Also Arbeitszwang bei Strafe der Verhungierung! ... So genau habe ich Sie erkannt.“

Hätte der Führer der Freisinnigen einmal ohne Zehrgeld auf der Landstraße umherirren müssen, wie leicht würde ihm da das Heilmittel des heutigen Staates bekannt geworden sein für Leute, die nicht arbeiten — weil sie keine Arbeit finden. Loch! Arbeitszwang! Wer Geld hat, natürlich dem passiert so etwas nimmermehr, aber auch nur für diesen ist der Arbeitszwang ein Schreckmittel; für den arbeitslosen Arbeiter

ist die Aussicht auf Erwerb eine Freude, ihm ist vor dem Arbeitszwange nicht bange, das trifft höchstens bei wirklichen Vummeln zu, die Herr Richter mit seinem vernichtenden Verdikte des Arbeitszwanges zweifellos auf seine Seite gebracht hat, wozu ihm zu gratulieren. Für den Arbeiter hat heutigen Tages aber kein einziges Wort eine vollere Geltung als das Richtersche: es existiert für ihn der „Arbeitszwang bei Strafe der Verhungierung“.

Die Theorie von der Harmonie zwischen Arbeiter und Arbeitgeber erwies Richter auf folgende geniale Weise: „Wenn Herr Bebel sagt, der Arbeitgeber, der in schlechten Zeiten Arbeiter weiter beschäftigt, um sich einen Stab zu erhalten, thue das bloß im eignen Interesse, so haben Sie damit die Harmonie der Interessen selbst anerkannt. Wagen Sie noch, es zu leugnen?“ — Man betrachte die Richtersche „Harmonie“ genau. Erstens wird sie nur von wenigen Arbeitgebern gepflegt — die meisten werfen kurzer Hand hinaus — und dann regelmäßig unter Opfern der Arbeiter, denen in solchen Phasen schlechte Bedingungen atrophiert werden, die später nicht immer gleich wieder auszumerzen sind und in den folgenden guten Zeiten den Unternehmer reichlich entschädigen. Daß jedoch ein Unternehmer während der schlechten Zeiten an dem Produkte der Arbeit überhaupt niemals zugelegt hat, das soll Herr Richter noch beweisen. Abgesehen davon stellt aber Herr Richter den Arbeiter ebenso wie Stumm und Bachem in den Rang des Werkzeuges, nicht des Menschen. Die Arbeiter sollen sich bei der Hoffnung trösten, daß sie in schlechten Zeiten nach Belieben halb geölt und geschmiert werden, um in den guten ohne Aufenthalt wieder funktionieren zu können. Wer dieser vagen „Harmonie“ nicht traut, der ist ein verruchter Krakehler.

Nur noch ein Genrebildchen, das Herr Richter dem Reichstage vormalte, sei der Vergessenheit entziehen. Hier ist es:

Wenn der Arbeiter auf dem Arbeitsplatze bleibt und die Frau mit ihrem Kinde den Topf mit dem Essen bringt — der Inhalt des Topfes ist nicht so viel wert als die Zeit, die der Frau verloren geht und der Arbeiter würde in der benachbarten Restauration um ein Billiges daselbe essen können, was die Frau ihm bringt — aber es ist ein Stück Häuslichkeit, ein Stück Familienleben, das sich auf dem Arbeitsplatze abspielt. (Beifall.) Der Mann sitzt mit seiner Frau und das Kind spielt um ihn herum und er vergißt in diesem Augenblicke, daß er bloß Arbeiter ist. (Stürmischer Beifall.) Für diese Imponderabilien im Arbeiterleben haben Sie ganz und gar kein Verständnis.

O du beste der Welten, die du deine eifrigen Lobredner, und seien es selbst die gefeiertsten Männer, dem Fluche der Lächerlichkeit überlieferst!

Der Verlockung, den hohlen Phrasen des Freisinnredners weiter zu folgen, müssen wir widerstehen. Sein Glaubensbekenntnis ist der

dürftige Manchesterstandpunkt, den Kleinen dem Großen auszuliefern; selbst über das bißchen deutsche Sozialreform sprach er sein Anathem. Solchen Leuten sollen die Arbeiter Gefolgschaft leisten? Gottlob, daß sie sich von ihnen emanzipiert!

Herr Stöcker wußte nicht, daß die Arbeiter, ob sozialdemokratisch oder parteilos, überall Arbeitsnachweise und Unterstützungsstellen schaffen. Den Lohn der Buchdrucker konnte er seinerzeit allerdings auch nur dadurch zu hoch finden, daß er deren Beiträge für die genannten Zwecke ebenso wenig sah wie einst den Ewald. Der Abg. Hitze erklärte sich gern bereit, an der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter, die Abg. Frohme hervorhob, mitzuwirken. Manche Parteiorgane und Druckereien des Zentrums denken bekanntlich darüber anders als dessen Führer. Ein Redakteur der Köln. Volkszeitung entschuldigte neulich Herrn Bachem, Namensvetter oder Verwandten des Abgeordneten und Besizer des Blattes, daß das Erscheinen eines solchen immer gesichert sein müßte — durch unorganisierte Arbeiter. Im gleichen Falle befinden sich aber nicht nur alle Zeitungsbesitzer, sondern überhaupt alle Unternehmer, wonach denn die berufsgenossenschaftliche Organisation ein Unding wäre. Wahrlich, da wäre es schlimm, sich nach den Taten der Parteigenossen des Herrn Hitze zu richten.

Die Zukunftsstaatsdebatte müßte den Mehrheitsparteien nur das eine lehren: sie sollen trachten die Mißstände aus der Welt zu schaffen, die sie glaubten am Zukunftsstaate zu entdecken als sie in den Spiegel schauten und das Bild ihres eignen Staates darin erblickten. Weilen sie sich bei dieser Mission mehr als man seit Menschengedenken von ihnen gewohnt, dann wird der Zukunftsstaat ihren Schlaf nicht mehr stören.

Korrespondenzen.

2. **Warmen.** Die am Sonntage dem 5. Februar in Warmen abgehaltene erste Bezirksversammlung erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches; es waren fast sämtliche zum Bezirke gehörenden Orte vertreten. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht befriedigte allgemein. Es fanden statt eine außerordentliche, acht ordentliche Mitgliedschaftsversammlungen, drei Bezirksversammlungen sowie drei Allgemeine Buchdrucker- versammlungen, in denen ein Referat über die Wahlen zum Gewerbegericht und den Halberstädter Gewerkschaftskongreß, ferner die Berichterstattung über die Stuttgarter Generalversammlung entgegen genommen wurde. In der noch zwei Allgemeine bekanntesten letzten Allgemeinen Versammlung sprach Herr Döblin über unsere augenblickliche Situation. Alsdann erwähnte der Vorsitzende mit einigen Worten die Trennung der Mitgliedschaft Elberfeld vom Bezirke Warmen. Die Mitgliederzahl des Bezirkes beträgt jetzt, also ohne Elberfeld, 83, d. h. 24 mehr als im Vorjahre, gewiß ein schönes Resultat, das wir nicht zum wenigsten einem im Herbst v. J. ausgegebenen Flugblatte zuzuschreiben haben. Davon entfallen auf Warmen 53.

Solligen 14 Mitglieder, die übrigen verteilen sich auf die Städte Kemscheid, Kennep, Kadenbornwald, Weibert, Wermelschich, Ohligs und Hüdeswagen, zum Teil Orte, in denen wir seit Jahren keine Mitglieder zu verzeichnen hatten. Die Infolge des Streiks verloren gegangene Mitgliedschaft Kemscheid hat sich soweit erholt, daß dortselbst wieder sechs Mitglieder festen Fuß gefaßt haben. In Ohligs entstand ein Tarifkonflikt insofern, als der dortige Prinzipal (Kaiser) die Leberstunden nicht mehr bezahlen wollte, sondern klipp und klar verlangte, Leberstunden müßten im Interesse des Geschäfts umsonst gemacht werden! Infolge dieses Anfinns verließen drei ehrenwerte Kollegen ihre dortige Kondition. Ein Kollege wurde uns durch den Tod entrissen. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit einem warmen Appell an die Anwesenden, auch in Zukunft fest und treu sich um das Banner des neu errichteten Verbandes zu scharen und allezeit thätig zu sein zum Segen und Gedeihen des Vereins. — Nach Verlesung des Kassenberichts wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. — Die Vorstandswahl vollzog sich rasch, indem die im Corr. veröffentlichten Kollegen fast einstimmig wieder resp. reugewählt wurden und in anbräcker der joeben vollzogenen Umwandlung des Vereins sich bereit erklärten, auch für dieses Jahr ihre Kräfte zur Verfügung zu stellen. — Als Ort zur nächsten Bezirksversammlung wurde Kemscheid gewählt. — Unter Verschiedenes wurde die Errichtung eines Fremdenverkehrs in Barmen angeregt und mitgeteilt, daß der hiesige Vorstand bereits mit einigen Wirten wegen dieser Angelegenheit in Verbindung getreten sei. Sobald die Sache perfekt geworden, werden wir nicht verschlen, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen. — Die zur Stuttgarter Generalversammlung von unserm Bezirke beantragte Erreichung des § 6 Abs. 2 im Invalidenkasienstatut. — Die Unterstützung fällt, sobald ein nachweislicher Verdienst des betreffenden Invaliden in der Höhe des ortsbüblichen tarifmäßigen Minimums nachgewiesen wird, fort. — kam ebenfalls zur Sprache und es wurde bedauert, daß diese Härte nicht aus dem Statut ausgemergelt wurde. Einige Redner sprachen noch ihr Mißfallen über das in Düsseldorf eingetretene unliebsame Vorkommnis aus. Zum Schluß brachte der Vorsitzende auf den Verband der Deutschen Buchdrucker und die Solidarität der Arbeiterchaft ein dreifaches Hoch aus, das bei den Anwesenden einen freudigen Widerhall fand. — Der sich hieran anschließende gemüthliche Teil verlief in der fidelsten Weise bei Gesang, Tanz und humoristischen Vorträgen und hielt die Kollegen noch bis zu früher Morgenstunde beisammen. — Im großen und ganzen können wir mit dem abgelaufenen Jahre wohl zufrieden sein. Ich schließe meinen Bericht mit dem Wunsche, die Kollegen in allen Versammlungen in so stättlicher Anzahl vereinigt zu sehen wie in der vergangenen und hoffe noch öfters derartig erfreuliche Thatsachen mitteilen zu können.

n. Dortmund, 8. Februar. Es war für uns eine „Novität der Saison“, als wir von der Höcker Polizeiverwaltung das Verbot erhielten, in Höder unsere vierte Bezirksversammlung abzuhalten, trotzdem es sich nur um die in jedem Verein übliche Vierteljahresversammlung handelte. Hoffentlich kommen wir aber doch wenigstens formell zu unserm Rechte, da gegen dies Verbot sofort Rekurs erhoben wurde und der Bauvorstand dem Bezirksvorstand auch die Vollmacht erteilt hat, die Sache bis zur letzten Instanz zu verfolgen. Da es uns also nicht vergönnt war, unsere Bezirksversammlung in dem in letzter Zeit sich überhaupt sehr bemerkbar machenden (i. Reichstagswahl, Bürgermeister usw.) Höder abzuhalten, so mußten wir in letzter Stunde durch Stephan's Voten die Kollegen nach Dortmund entziehen. Am Sonntag dem 5. Februar, nachmittags 2 Uhr, fanden sich denn auch die verschiedenen Sendboten der schwarzen Kunst zusammen. Es waren im ganzen 35 Mitglieder erschienen, die sich auf folgende Ortlichkeiten verteilten: Dortmund 21, Hamm 4, Höder 3, Soest 3, Annen, Lütgendortmund, Schwerte, Anna je 1. Der Bezirksvorsitzende Kollege E. Michel eröffnete die Versammlung mit einem stürmisch aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Unter Punkt 1, Bericht des Vorstandes, bringt der Vorsitzende sodann weiter zur Kenntnis, daß vom Vermögen unser Bezirkskassier 300 Mark zu 3 1/2 Proz. verzinstlich bei der Sparkasse in Wetter angelegt sind. Was die Mitgliederbewegung im Bezirke Dortmund anlangt, so könnten wir mit derselben im letzten Quartale 1892 sehr zufrieden sein, der Bezirk wies einen Mitgliederstand auf, wie er ihn seit dem Jahr 1883 noch nicht gehabt habe, nämlich 96. Sodann bespricht der Vorsitzende die Haltung des Zentralvorstandes in der Tarifangelegenheit und meint, wir könnten davon überzeugt sein, daß derselbe, wenn auch vielleicht gegen seine letzte Leberzeugung, so doch im besten Willen zum Wohl aller Mitglieder den Reduktionen zugestimmt habe, und schließt sich der Auffassung des Kollegen Steinbrück-Dresden an, während er den Austritt des Kollegen Völler-Dresden aus den von diesem angeführten Gründen nicht gut heißen

kann. Er sei der Meinung, der Zentralvorstand habe ganz konform den Beschlüssen des Halberstädter Kongresses gehandelt. Hierauf erstattete Bezirkskassierer Enzig den Kassenbericht für das 4. Quartale 1892. Die Allgemeine Kasse balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 1371,11 Mk., die Tarifkasse hatte in derselben Zeit eine Einnahme von 428,80 Mark und eine Ausgabe von 30,60 Mark, so daß am Ende 1892 ein Barbestand von 398,20 Mark verblieb. Die Kassen waren durch die gewählten Revisoren geprüft und für richtig befunden, weshalb die Verammlung dem Kassierer Decharge erteilte. Leider sind wieder verschiedene Restanten zu verzeichnen, die der Kassierer ersuchte, doch ihren Verpflichtungen nachzukommen. Ein Mitglied, Ant. Dieblich-Lütgendortmund, wurde wegen Nektierens ausgeschlossen. Die Bewegungsstatistik gestaltete sich wie folgt: Mitgliederstand Ende des 3. Quartals 66, neu eingetreten 5, zugereist 21, abgereist 15, zum Militär 4, ausgeschlossen 1, Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 76. Konditionslos waren 4 Mitglieder 16 Wochen, krank 10 Mitglieder 153 Tage. Der nächste Punkt betraf die Vorstandswahl. Kollege E. Michel lehnt es zum großen Bedauern der ganzen Mitgliedschaft ab, den Posten des Bezirksvorsitzenden weiter beizubehalten. Kollege Nüchtern bat, den derzeitigen Ortsvereinsvorstand per Acclamation zum Bezirksvorstande zu wählen, was seitens der Verammlung gut geheißen und auch gethan wurde. Dadurch ist als Vorsitzender Kollege Völler an Stelle des Kollegen Michel getreten. Sodann wurde über eine Geldbewilligung an die gemäßigten Vergleute aus der Bezirkskassierkasse beraten und wurden 25 Mark bewilligt; für denselben Zweck wurde auf mehreren Sammelstellen schon fast der gleiche Betrag in den verschiedenen Offizinen gesammelt. Als Ort für die nächste Bezirksversammlung wurde Höder mit 18 gegen 15 Stimmen angenommen. Unter Verschiedenes schlägt ein Mitglied vor, den auswärtigen Kollegen die Reisekosten aus der Bezirkskassierkasse für den Besuch der Bezirksversammlungen zu bewilligen, um so den Besuch zu erleichtern. Die Verammlung verweist nach längerem Hin- und Herbistutieren diese Sache an den Vorstand zur Erwägung. Mit einem Hoch auf den Bezirksverein Dortmund wird hierauf die Versammlung geschlossen. Nach Schluß hielt Kollege Völler einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Die Entwidlung des Arbeiterschutzes und die Verkürzung der Arbeitszeit.“ Weicher Beifall lobte dem Redner. Schließlich möge auch von dieser Stelle aus den Mitgliedern noch einmal zugerufen werden: haltet treu zur Fahne des aus der Asche des U. S. D. B. erstandenen Böhniq, zum „Verbande der Deutschen Buchdrucker“ und sammelt für ihn stets neue Anhänger!

G-n. Gesehmünde. Eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am 29. Januar hier statt, welche von den hiesigen Mitgliedern gut besucht war. Es scheint jedoch, daß die hiesigen Nichtmitglieder wenig Interesse an der Lage ihres Gewerbes haben, denn von den zehn Nichtmitgliedern waren nur zwei erschienen. Zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Die augenblickliche Lage im Buchdruckgewerbe und die Notwendigkeit der Organisation“, hatte unser Bauvorstand, Kollege Kohnsenhner-Bremen, das Referat übernommen. Derselbe schätzte der Mitgliedschaft Gesehmünde Dank ab für die starke finanzielle Unterstützung Bremens beim Ausstand und berührte zugleich kurz die letzte große Bewegung. Sodann kam Redner auf dem D. S. B. ausgestellten Tarif und die Bekanntmachung des Zentralvorstandes im Corr. zu sprechen. Wären auch große Reduktionen, wie sie in dem „wegen der Cholera“ nicht zur Einführung gelangten ersten Tarife der Prinzipale enthalten waren, im jetzigen nicht vorgenommen, so gebe derselbe doch der deutschen Gehilfsenschaft zu denken, besonders wenn man berücksichtige, daß die Zeitschrift den reduktionstüchtigsten Teil der Prinzipalschaft auf später vertröste, nachdem sie in demselben Artikel vorher erklärt hatte, daß der weitere Ausbau des Tarifs der Prinzipale und der Gehilfsenorganisation vorbehalten bleiben müsse. Glaubte denn der Zeitschriftleiter, daß eine wahre Gehilfsenorganisation jemals auf Reduktionen, wie solche von Wahlen und Genossen in der Zeitschrift verlangt wurden, eingehen würde? Auch die geplante Verkleinerung der Lehrlingsstala müsse von seiten der Gehilfen auf das nachdrücklichste bekämpft werden, umsoher, weil so wie so schon genug „Hände“ überflüssig seien. Redner zeigte nun an der Hand von Zeitschriftnummern, daß man von seiten der Prinzipalsleitung fortwährend gegen dieselbe Organisation hegt und sie zu schwächen sucht, mit der man angeblich den Tarif weiter ausbauen will. Wenn trotzdem der Zentralvorstand sich veranlaßt sah, die erwähnte Bekanntmachung, welche von verschiedenen Kollegentreifen bekämpft worden sei, zu erlassen, so ging derselbe wohl von der Voraussetzung aus, daß es im Vereine mit dem besser gesinnten Teile der Prinzipale und mit Hilfe der Organisation ermöglicht werden solle, wieder bessere Verhältnisse im Gewerbe zu schaffen, denn es sei kein Zweifel, daß die Unzufriedenheit eines Teiles der Prinzipale über das ewige „Hegen“ der Leipziger Prinzipalsleitung immer

mehr an Boden gewinne, zumal da die Schmutzkonturrenz, mit der der Zeitschriftleiter in seinem Neujahrsartikel so leicht fertig geworden ist, seit dem „großen Sieg“ immer stärker hervortrete. Es sei ein schlechter Trost für die Prinzipale, wenn ihnen in einer Hamburger Versammlung gesagt wurde, sie sollen nur ihre Beiträge zur Gründung der Kassen für die Nichtvereins Gehilfen willig bezahlen, denn wenn sie den Sieg nicht erfochten hätten, würde ihr Geldbeutel noch mehr in Anspruch genommen worden sein. Nun, die Gehilfen hätten nur den Neunfundentag verlangt, der den Prinzipalen bloß 5 Proz. gekostet hätte; ziehe man dagegen in Betracht, wie seit der Beendigung des Streiks die Preise für Druckfachen gedrückt worden sind (z. B. läßt in Bremen der größte Druckauftraggeber, der Nordd. Lloyd, seine Arbeiten jetzt im Submissionswege herstellen und erhält dadurch diese um 20 bis 30, ja sogar 100 Proz. billiger als vor dem Streik), so könne man ermesen, mit wie gemäßigten Gefühlen die Prinzipale diesen Trost aufgenommen haben werden. Die Schmutzkonturrenz könne eben nur mit Hilfe einer starken Gehilfsenorganisation eingeschränkt werden und deshalb habe jeder einzelne Kollege die Pflicht, fortwährend dahin zu wirken, daß dem Verband immer neue Kämpfer sich anschließen. Sodann berührte Redner die „Unterstützungskassen“ der Prinzipale, hervorhebend, daß die Prinzipale der Provinz, welche dazu ihr Geld hergäben, es zu spät einsehen würden, daß sie dadurch nur die Leipziger Konturrenz stärken, indem es den dortigen Prinzipalen möglich gemacht werde, bei stauer Zeit auch diejenigen Gehilfen, welche sie bis jetzt in Rücksicht auf ihre Tüchtigkeit nicht entlassen könnten, später auf Kosten der Kasse „hummeln“ lassen zu können; bei der betannten „Strapazierlosigkeit“ genöth keine Unmöglichkeit. Mit dem geplanten Arbeitsnachweise werde es wohl so kommen, daß den Provinzprinzipalen von den Leipziguern der „Auskauf“ von Arbeitskräften kollegialisch überlassen würde. Nachdem Redner noch des Bergarbeiterstreiks erwähnte, bei welchem ebenfalls die Lügenberichte der Presse wie bei dem Buchdruckerstreik eine große Rolle gespielt hätten, kam er auch auf die neuerdings in der Presse sich wieder breit machenden Leipziger Reprintartikel zu sprechen, die weiter keinen Zweck hätten als den, die Schlappe, welche Dr. Schmidt durch den Oberverwaltungsgerichtsenfcheid erlitten hat, bei seinen „Auftraggebern“ vergessen zu machen, um sie so noch auf kurze Zeit für seine „Praxis“ behalten zu können. Für die Gehilfsenschaft aber sei die ganze „Mache“ ein neuer Beweis, daß sie nur im Verband ihre Interessen wahren kann. Mit der nochmaligen Aufforderung, festzuhalten an den Prinzipien des Selbstbestimmungsrechtes, schloß der Redner seinen 1 1/2 stündigen, beifällig aufgenommenen Vortrag mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 29. Januar 1893 zu Gesehmünde abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und die Mitglieder verpflichten sich, die Organisation des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hochzuhalten und für dessen Bestrebungen einzutreten.“ Die Kollegen zur Agitation und zum Festhalten an Verband auffordern, schloß der Vorsitzende nach Erledigung des dritten Punktes der Tagesordnung: „Wahl zweier Vertreter zur Gewerkschaftskommission“, die Versammlung.

Leipzig. Im Namen des Königs! In der Privatstapelkammer des Maschinenmeisters Theodor Oskar Thiele und der Schriftfeger Gustav Adolf Dejer und Karl Oswald Ritsch, insgesamt in Chemnitz, Privatkläger, gegen den Redakteur Arthur Karl Gsch in Leipzig. Angeklagter, wegen Verleumdung, hat das Kgl. Schöffengericht zu Leipzig in der Sitzung vom 13. Oktober 1892, an welcher teilgenommen haben: 1. Amtsrichter Schneider als Vorsitzender, 2. Kaufmann Rentwig, 3. Kaufmann Gödel als Schöffen, Referendar Beller als Berichtschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte Arthur Karl Gsch wird wegen Verleumdung mit einer Geldstrafe von Einhundertundfünfzig (150) Mark, an deren Stelle im Falle der Unmöglichkeit eine Gefängnisstrafe von Dreißig (30) Tagen zu treten hat, belegt und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Im übrigen wird den Beteiligten Thiele, Dejer und Ritsch die Befugnis zugesprochen, den verfügenden Teil des Urteils im Chemnitzer Tageblatt und in dem Correspondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftfeger je durch einmaligen Abdruck auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. B. N. W. Schneider.

Kundschau.

Buchdrucker und Verwandte.

Durch einen Teil der den Gehilfen, wie mächtig bekannt, ungehener „freundliche“ gesinnten Tagespresse wälzt sich die Notiz, daß „der Kassierer des Deutschen Buchdruckerverbandes verhaftet und die Bücher

beschlagnahm worden sein, weil er aus der Streit-
kassette (!) 1000 Mark für sich verwendet habe". Auf
diese den Stempel gefälschter Lüge an der Sitn-
tragende Mitteilung machten wir den Zentralvorstand
aufmerksam und erhielten die Antwort, daß hier eine
höfliche Personenverwechslung vorliege. Die Zeitungs-
notiz dürfte darauf hindeuten, daß der Bezirksfasser
Kaiser in Düsseldorf einen der angegebenen Höhe
ungefähr entsprechenden Betrag veruntreut hat. Der
Gauvorstand verpflichtete denselben, in wöchentlichen
Ratenzahlungen die Summe zu decken, kürzlich wurde
aber, da R. seinen Verpflichtungen nicht nachkam, den
Mitgliedern die Angelegenheit zur Kenntnis gebracht,
worauf die Verhaftung a. S. erfolgte. Dies der That-
bestand, den die schändlichen Lügenblätter dahin ver-
drehten, daß schlechtweg der „Kaiser des Deutschen
Buchdruckerverbandes“ die Veruntreuung beging. Wäre
dessen Ehre so brüchig wie die anderer Leute aus dem
gegnerischen Lager, so würde er zur Reparatur für
die verurteilten Schimpf z. B. den Verantwortlichen
der Gesleber Zeitung vor Gericht am Kragen
nehmen und empfindlich abstrafen lassen, indes unsere
leitenden Männer sind befähigt, die gegnerischen Fana-
tiker, gezeichnet mit dem Lügenmale, laufen zu lassen.
Werden auch solche unangenehme und, was alle Achtung
verdient, bei unsrer ausgedehnten Verwaltung seltene
Vorfälle, wie diese von einem mit zahlreicher Familie
versehenen Manne verübte Veruntreuung, gern und viel
gegen unsre Organisation ausgenutzt, so weiß doch jeder
vernünftige Kollege, daß kein e. Gemeinschaft vorwärtigen
Schafen sicher ist, wie ja in der „honetten“ Gesellschaft
die Millionenbebe schonweise sich entpuppen.

Die Konditionslöslichkeit in den großen Städten,
vor allem in Berlin, hat ihren Grund nach der Zeit-
schrift f. D. B. darin, daß die jüngeren daselbst aus-
geleiteten Kollegen nicht in die Fremde gehen, wo
nach Meinung des Blattes Arbeit in Hülle und Fülle.
Andererseits wissen wir aber, daß der Zustrom von
Arbeitslosen aus der Provinz eben nach diesen Städten
ein starker, folglich die Arbeitslosigkeit auch in der
Provinz permanent ist. Also Arbeitslosigkeit hier,
Arbeitslosigkeit dort und ebenso Lehrlingszucht, die
Provinz schließt den Ueberflus der Ware Arbeit der
Großstadt, diese der Provinz zu: das ist die Wahrheit.
An dieser Tatsache ändern alle Bemäntelungen nichts.
Aber wir wollen eigentlich nur aus dem bezüglich Mittel
den „rüden Ton“ hier vermerken, den das Prinzipalblatt
gegen unsere jüngeren Kollegen anschlägt. Es schreibt:
„Die schodderige Nafeweisheit der unreifen
Burschen täuscht deren Angehörige leider nur zu oft
über die innere Hohlheit und Zerfahrenheit der
jungen Leute hinweg, die mit souveräner Verachtung
alle Autorität verneinen und alles Ideale (!!) man-
denke an: Streitbruch, Charakterstärke!) von sich abge-
schüttelt haben.“ In solcher Tonart glaubt die Zeit-
schrift die jungen Gehilfen „abmunden“ zu dürfen, wahr-
scheinlich weil sie sich nach vierjähriger Ausbeutung ihrer
Gaut wehren. Welches Hallos durchbraute wieder das
gegnerische Lager, wenn etwa der Gorr. in verallgemein-
ter Form gewissen jungen Herren von Prinzipalen, denen
einige Jahre Fremde, wirklicher Arbeit und Lebenserfah-
rung, ehe sie das Erbe ihrer Väter antraten, aufs wärmste
anzuraten gewesen wären, mit „schodderiger Nafeweisheit“,
„unreifen Burschen“ usw. belegte! Und erfah-
rungsgemäß sind es gerade diese jungen heißblü-
tigen, oft hinter den Ohren noch nasen Springinsfeld,
die vorzüglich mit der Leipziger Führung durch die
und Münn gehen, Existenzen auf Existenzen von Ar-
beitern in kindlichem Uebermut vernichten und durch
ihre anergogene Trop- und Starrköpfigkeit die gesamte
Prinzipalität in argen Ruf versetzen. Hier ist die
Stelle, wo die Zeitchrift ihre kalten Wasserstrahlen
hinleiten möge, denn dieser Jugend hat ein unerforsch-
liches Geschick, wahrscheinlich um die eigene Klasse zu
verderben, eine Nachhilfe in die Hand gedrückt, die
der Zerstörung fröhnt. Gegen ihre Herostratenarbeit
ist der „verunreinendste“, „Berliner Junge“ im Pro-
letariatmittel ein Wasserhund.

Sechsmaschine in Wolfenbüttel. Nun ist sie,
wie die Wolfenbütteler Zeitung ihren Lesern mitteilt,
wirklich im Betriebe. Das Blatt meint, es würde der
Umstand, daß es das erste teilweise mit Maschine
gestrichen in Deutschland ist, seine Leser mit „besonderer
Genugthuung erfüllen“. Das dürfte aber zu bestreiten
sein, so lange nicht der Eigentümer des Blattes den
Bezugspreis in anbetracht des „großen Spedes“ der
Maschine herabsetzt; dann aber würde wieder ihm die
„besondere Genugthuung“ über sein neues Möbel zu
Eisig werden. Mit Sechsmaschinen wird übrigens in
Deutschland nicht zum ersten Mal experimentiert;
Kastanbein und frühere Eisender hatten in unserm
Waterlande schon Versuchssituationen errichtet — die
Fabrikanten geben öfter derartige neue, des Vertrauens
noch entbehrende Erfindungen einzelnen Unternehmern
als Vordogel in Gebrauch — bis die betreffenden
Spielzeuge ins alte Eisen wanderten. Mag die Wolfen-
bütteler Zeitung mit ihrer „Thorne“ besser fahren. Auch
von dieser sollen in England und Amerika manche
nach kurzem Aergern ihrer Erwerber auf die Dachböden
verbannt worden sein. Wenn endlich das Wolfenb.

Kreisblatt der W. Zeitung den Text liest, daß sie in der
Zeit der Arbeitslosigkeit eine amerikanische Maschine
erwirbt, die deutsche Arbeiter ebenfalls machen soll,
so bestätigt diese Maßnahme nur die unsererseits unzählige
Male erhobene Behauptung, daß aus Fürsorge für die
Arbeiter die Unternehmer noch nie sie bereichernde, die
Arbeiter aber dem Elend überweisende Einrichtungen
sich verlagert haben.

Dem Münchener „Gehilfenstimmen“-Verfasser
— er hat sich aus S. in z. umgetaucht — ist die ver-
gleichsweise Aneuerung des Gorr., daß die aus dem
Verband ausscheidenden Gehilfen sich selbst aus der
Buchdruckergeschichte streichen, in die Krone gefahren;
das soll „Größenwahn“ sein. Daß tatsächlich die Ge-
hilfenorganisation seit mehr als einem Vierteljahr-
hunderte die Buchdruckergeschichte macht — vorher war
alles wüste und leer —, darüber kann sich Herr z. in
dem Werte von Friedrich Zahn Belehrung holen, und
wer an ihr nicht beteiligt ist, bewegt mit seinem lieben
Ich kein Hälmlein auf dem Kornfelde der gewerblichen
Zustände — er ist in der That „quasi tot“. Das,
wir glauben es gern, begreift Herr z. nicht, sonst be-
griffe er auch, daß — falls er faktisch Gehilfe ist! —
sein Interesse nur in und durch die Organisation ge-
wahrt wird. Wenn nun Herr z. jene Buchdrucker,
deren Namen die Geschichte nennt, die aber aus nahe-
liegenden Gründen zu keinem Hilfsvereine gehörten,
zum Beispiel neben Gutenberg (!) einen Benjamin
Franklin zum Schutzherrlichen der Mitglieder
reklamiert, so wird jedermann bei aller Toleranz gegen
die leider noch unaufgeklärten Gehilfen in die Worte
ausbrechen: spottet seiner selbst und weiß nicht wie!
Jenen Mann, dem eine Welt den hehren Spruch: „Er
entziff dem Himmel den Blitz und den Tyrannen
daszepter“ auf den Dentshein geschrieben zu einem
Vorbilde von unorganisierten Arbeitern, die jedes Woh-
herren Spielball sein müssen, zu erkiesen, das ist der
beste Witz, den wir in der letzten Ecke der Zeitschrift,
den „Gehilfenstimmen“, bisher gefunden haben.

Die in Nr. 17 von einem Kollegen auf die Mittel
über Feuerversicherung hervorgerufenen „beden-
lichen Schattenseiten“ bei der Gothaer Vork. sind nur
scheinbare und beruhen auf ganz falschen Voraus-
setzungen. Daß der von mir für Berlin angeführte
Prämienfuß, welchem ich den hier üblichen Satz bei
Alliengesehichten gegenüberstelle, auch für jeden
anderen Ort in Deutschland Giltigkeit haben soll,
kann doch wohl aus dem Artikel nicht herausgelesen
werden. Die Gerechtigkeit und Billigkeit erfordern es,
daß bei einer Vericherung gegen Brandschaden für
höhere Gefahren auch höhere Prämien erhoben werden
müssen und daß demnach für ein beliebiges Objekt in
einer kleinen oder mittleren Stadt mit primitiven Lösch-
vorrichtungen mehr Prämie gezahlt werden muß als
in Berlin mit seiner hochentwickelten Feuerwehre und
vortrefflich funktionierenden Wasserleitung. Aber auch
in Berlin wird die Prämie der Gefahr entsprechend
festgesetzt und so wird z. B. für eine Goldbearbeitungs-
fabrik, Tischlerei u. dgl. ein fast drei Mal so hoher
Beitrag erhoben als für eine Buchdruckerei oder
Metallwarenfabrik, lediglich aus dem einfachen Grunde,
weil die aus dem Betriebe der ersten resultierenden
Brandschäden fast drei Mal so hoch sind als bei den
letzteren. Nach demselben Grundzuge verfahren selbst-
verdend auch alle Alliengesehichten. Wenn also ein
Kollege bei Gotha 5 resp. 3 Mark pro Tausend brutto
oder 1,25 Mark resp. 75 Pfennig netto (in den letzten
dreißig Jahren betrug die Dividende 75 Proz. im
Durchschnitt) bezahlen muß, so würde auch jede Allien-
gesellschaft dementsprechend mehr fordern, denn wo
sollen denn die Millionen für Aktionär-Dividenden
hervorkommen? Die Ertragsnis bei der Prämie wird
stets erheblich sein, abgesehen von den üblichen Neben-
gebühren. Da nach dem Abschlusse des Geschäftsjahres
und nach Regulierung der Brandschäden der Ueber-
schuß erst zur Verteilung resp. von der nächsten fälligen
Prämie in Abrechnung gebracht werden kann, was bei
dem großen Umfange (Ende 1892 4523 000 000 Mark)
erhebliche Zeit in Anspruch nimmt, so muß allerdings
im zweiten Halbjahre durchgängig die Prämie noch-
mals voll bezahlt werden. Man hilft sich aber allge-
mein damit, daß für das erste Mal die Versicherung
auf fünfzehn bis achtzehn Monate festgesetzt wird, um
den Ablauf ins erste Halbjahr zu verlegen, und pro-
longiert dann auf ein oder mehrere Jahre. Ein Ver-
lust entsteht aber auch für diejenigen nicht, welche zwei
Mal voll bezahlen, da sie bei Ablauf der Versicherung
zwei Dividenden gut haben resp. auf Wunsch bar
herausgezahlt erhalten. S. (Damit dürfen wir wohl
die Auseinanderlegung für geschlossen ansehen. Red.)

Das Berliner Fremdenblatt geht am 1. April
in den Besitz des Herrn Dr. jur. Hugo Russack über
und soll eine der Gegenwart mehr entsprechende Form
erhalten.
Von dem im Verlage von J. P. B. Diez in
Stuttgart erscheinenden naturwissenschaftlichen Werke
„Die Tierwelt“ von R. Bommelt ist sechsen Liefer-
ung 4a erschienen. Diefelbe enthält außer vielen
Abbildungen eine prächtige Farbentafel: Urinleim-
wesen. Das reich illustrierte Werk ist jedem, der sich

für die Naturwissenschaften interessiert, auf das An-
gelegenlichste zu empfehlen. Preis für die Lieferung
20 Pfennig.

In der Druckerei der ultramontanen „Oitschweiz“
in St. Gallen ist seit Neujahr englische Arbeitszeit
eingeführt (von 8 bis 12 und 1/2 bis 5 Uhr). Die
Behörde hat dagegen Einspruch erhoben, sie verlangt
eine einleitende Mittagspause.

In Agram sind die Prinzipale redlich bemüht, die
Gehilfen unter ihre Fuchtel zu bekommen. Die nach
deutschem Muster erfolgte Denunziation wegen „un-
rechtmäßiger Verwendung der Kassengelder“ fiel ins
Wasser, da der abgeordnete Regierungsvertreter zum
großen Leidwesen der Denunzianten die Kassengebarung
als eine musterghltige anerkennen mußte. Es wurde
somit der abtretende Ausschuß wieder gewählt. Das
gefiel den Prinzipalen nicht, sie forderten nun von den
betreffenden Kollegen, soweit sie wieder in Arbeit
stehen, Niederlegung des Amtes bei Androhung des
Arbeitsverlustes und verboten die Sammlungen für
die noch Ausgesperrten (36 Mann) in den Druckereien.
Treibt es nur so fort — der Lohn wird nicht aus-
bleiben.

In Vemberg wurde jehens der Polizei das Weiter-
erkennen des dortigen Organs der polnischen Sozial-
demokratie verboten.

Arbeiterbewegung.

In Leipzig haben die Steinbildhauer die
Abkaffung der Affordarbeit und 6 Mark Mindestlohn
für achtstündige Arbeitszeit durchgesetzt. In Wittweida
dauert der Streik der Bildhauer fort. — Die Korn-
träger in Berlin beabsichtigen eine Aenderung des
seit 1873 bestehenden Tarifs. Auch die Maurer
daselbst gedenken zu der Praxis der Unternehmer, die
Löhne herabzudrücken und die Arbeitszeit zu verlängern,
Stellung zu nehmen und berufen für den zweiten
Ostertag eine Konferenz ihrer Kollegen in der
Provinz Brandenburg nach Berlin. — Die Arbeiter
von drei staatlichen Kohlenkächten in Brüg streiken
wegen Maßregelung eines ihrer Führer und die Arbeiter
zweier privaten Schächte haben sich dem Streik ange-
geschlossen.

In Magdeburg wurden sechs Personen zu je
100 Mark Geldstrafe verurteilt wegen Veröffentlichung
der Boykottbeschlüsse in der Volkstimme.

Der Streik in Budapest in der Waffenfabrik ist
zu Ende. 1177 Arbeiter wurden eingestellt, 309 aus-
gesperrt.

Gestorben.

In Deggendorf am 8. Februar der Seper
Karl Raiberger aus Landsbut, 55 Jahre alt. —
W. war seit 1. Januar 1868 Mitglied; 1885 erkrankt-
er und wurde infolge dessen in eine Heilanstalt ver-
bracht, wo er sich seitdem als Invalide befand. Am
8. d. M. sollte er wegen eines innerlichen Leidens
operiert werden, erwachte jedoch nicht mehr nach der
Kartose.

In Linz am 28. Januar der Seper Franz
Jelinek, 50 Jahre alt. Der oberösterreichische Kron-
landsverein verliert an ihm ein thätiges Mitglied.

In Schönerin am 9. Februar der Seper Wilh.
Zint aus Acherleben, 28 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Traunstein am 8. Februar der Seper
August Rinner, 24 1/2 Jahre alt — Lungentuber-
kulose. Derselbe konditionierte zuletzt bei Schuh & Ko.
in München.

Briefkasten.

St. in Fr.: Lassen wir die Erfindung erst ans
Tageslicht treten. — W. in Stuttgart: Gewinnsichtes
Avis neulich nach Amerika abgegangen. — D. in Jier-
lohn: Nichts eingegangen. — D. in C.: S. heutige
Rundschau. Dank. — hs. in L.: Thatfachenmaterial
des angegebenen Genres dürfte uns daraus willkommen
sein. Das Wort „rösch“ bedeutet etwas zergerast
hartes, daß es beim Zerbrechen knorpelt; spröde. Gush-
— K. in St.: Sind ja laut Bestellung nach Ulm ge-
gangen. — R. K.: Nur als Inerart. — K. in Müll:
Leider nicht verwendbar.

Verbandsnachrichten.

Hamburg-Altona. Sonntag den 19. Februar,
mittags 12 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im
Bereinslokale bei P. Wöhe. Tagesordnung: 1. Be-
sprechung über die fernere Gestaltung der Körner-
Knabe-Stiftung event. Neuwahl des Komitees. 2. Ge-
werkschaftskartell. 3. Tarifangelegenheiten.

Bezirk Duisburg. Die erste diesjährige Be-
zirksversammlung findet Sonntag den 26. Februar,
nachmittags 4 Uhr, in Mülheim a. d. Ruhr im
Lokale des Herrn Köster, Eppinghoferstraße, statt,
wozu die Mitglieder des Bezirks mit der Bitte um
zahlreiches Erscheinen hiermit eingeladen werden. Nicht-

mitglieder sind zu dieser Versammlung willkommen. — Anträge sind bis spätestens den 19. Februar einzufenden. Tagesordnung geht den Mitgliedern später zu.

Bezirk Gera. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seper August Brüllha aus Pöschau 29028, dem Drucker G. Otto Marloth aus Dresden 29026 als Invalidentassennummer einzutragen zu wollen.

Bezirk Jena. Die erste Bezirksversammlung findet Sonntag den 19. Februar, vormittags 10 Uhr, im Gasthose zum Löwen zu Jena statt. Nichtmitglieder sowie die Kollegen der umliegenden Ortschaften sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Koburg. In der am 30. Januar abgehaltenen Bezirksversammlung wurden als Vorstandsmitglieder wieder resp. neu gewählt: H. Bussie, Vors.; Chr. Reisch, Kassierer; Wih. Holze-Lorenz, Schriftführer; Fritz Jakob, Reisekassenverwalter; K. Lorenz, M. Widley, Revisoren; J. Postal, F. Wagner, Beisitzer. Briefe sind an H. Bussie, Gelder an Chr. Reisch, Koburger Tageblatt, zu richten.

Die diesjährige Bezirksversammlung findet am 12. März in Koburg, Viktoria-Restaurant, statt. Anträge sind bis 4. März an den Vorsitzenden einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern i. B. durch Karte zu.

Kiel. In den Vorstand wurde gewählt: L. Henkel, Vorspender; Fr. Jürgens, Kassierer; F. E. W. Gösch, Schriftführer; F. Stenzel und K. Vollmer, Beisitzer, letzterer zugleich Bibliothekar; Chr. Riepen, E. Harz, Revisoren. Zum Reisekassenverwalter wurde M. Münster wiedergewählt.

Koburg. Die Herren Vereinsfunktionäre wollen von dem Seper Paul Linke aus Berlin (Berlin 1161) 2,30 Mark einziehen und an Chr. Reisch, Koburger

Tageblatt, einfinden. Linke hat noch einen Wochenbeitrag zu 75 Pfennig und einen zu 1,55 Mark zu bezahlen, welche im Buche schon quittiert sind.

Ludwigshafen a. Rh. Die Herren Vereinsfunktionäre werden erlucht, den Aufenthalt des Seper's Konrad Wann aus Mainz an Fr. W. Wenzel, Schulstr. 9, gelangen zu lassen.

Schwerrin. Der Maschinenmeister R. D. Tegner aus Kappel wird hierdurch aufgefordert, den ihm i. B. gewährten Vorschuss von 20 Mark an den Gaukassierer einzufenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Feuerbach der Seper Karl Hüffel, geb. in Stuttgart 1871, ausgel. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — K. Knie, Rosenstr. 37, Hth. I.

In München die Seper 1. W. Holländer, geb. in Feuchtwangen 1869, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied; 2. Gottfried Thomann, geb. in Kaufbeuren 1873, ausgel. das. 1891; 3. Ignaz Raierl, geb. in Zirichenreuth 1874, ausgel. das. 1892; 4. Paul Emil Riss, geb. in Zwickau 1872, ausgel. das. 1890; 5. Karl Feldner, geb. in Kraißheim 1872, ausgel. in Feuchtwangen 1889; 6. Michael Kannamüller, geb. in Waldsitten 1868, ausgel. in Passau 1886; waren noch nicht Mitglieder. — A. Kiefer, Adalbertstraße 84, III. r.

In Rendsburg der Drucker Gustav Zietzen, geb. in Hamburg 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heißmann in Flensburg, Glücksburgerstraße 52 A.

In Riesa 1. der Seper Karl Emil Steyer, geb. in Freiberg 1874, ausgel. das. 1892; 2. der Schweizerergemanuel Rathmann, geb. in Gera i. Schl.

1873, ausgel. in Passchau i. Schl. 1892. — Ernst Kämpfe in Dresden, Vorkingstraße 27, IV.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Bremen. Die Herren Reisekassenverwalter usw. werden gebeten, dem Seper Georg Döhrmann aus Bremen (Nordwest 409) die Inv.-K.-Nr. 8908 ins Leittungsbuch einzutragen.

Koburg. Die Auszahlung der Reise-Unterstützung erfolgt vom 15. d. M. ab auf der Herberge zur Heimat, abends von 6 bis 7 Uhr, durch den Reisekassenverwalter F. Jakob.

Ulm. Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, dem Drucker Edwin Schnabel aus Leipzig (959 Leipzig) 3 Mark abzuziehen und portofrei an J. Häußler, Wagner's Drukerel, am Kornhaus, einzusenden.

Tirol-Vorarlberger Unterstützungsverein. Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Imst der Seper Max Jezulka, geb. in Duedlingburg 1872, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Jos. Ziemmer in Innsbruck-Hötting 200.

Schweizerischer Typographenbund. Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Winterthur der Seper Paul Hermann Keller, geb. in Zwickau (Sachsen) 1873, ausgel. das. 1892, letzte Kondition Stuttgart. — H. Unteregger, Zentralpräsident, St. Gallen, Brunnenbergstraße.

☞ Dreizehntens Seite 25 ☞. Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlassungen, Anzeigen die Seite 10 ☞.

Anzeigen.

☞ Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. ☞
☞ Ferner in Preimarkte beizufügen. ☞

Lüchtiger Accidenzsezer

auf sofort gesucht für Accidenzdruckerei in Thüringen bei gutem Gehalte. Jüngerer, solider und ordentlicher Mann bevorzugt. Offerten unter C. M. an Herren Scheller & Gierke, Leipzig, erbeiten, mit Nachweis der Befähigung.

Lüchtiger Graveur

der bereits in Schriftgießerei gearbeitet hat, tüchtiger Galvaniseur und Stereotypenr finden bei guter Bezahlung dauerndes Engagement. Offerte mit Angabe der bisherigen Verwendung und des Gehaltsanspruches sind zu richten an die Erste ungarische Schriftgießerei-Gesellschaft Budapest, VI. Dörfelgasse 32. [56]

Ein junger Galvanoplastiker

der in Rund- und Flachstereotypie, Einriden usw. durchaus tüchtig, sucht dauernde Kondition. Werte Off. erb. unter R. K. 24. hauptpostl. Breslau. [155]

Die Herren Kollegen Schröder, Brasch und Koll, die vor. Jahr in Wattensteid (Westfal.) fonditionierten, eruche ich um gef. Niederlegung ihrer Adressen bei Herrn Heinr. Velten in Effen (Ruhr), Holzstraße 13. Es handelt sich um eine wichtige Frage, die sehr eilt. [56] W. Vergermann.

Reinigungs-Pasta

Bestes, billigstes und bequemstes Mittel zur Reinigung der Formen, Walzen usw. Entfernt jede Spur von Farben, Fett, Oel, ohne in irgend welcher Weise schädlich auf Schrift oder Walzenmasse einzuwirken. In vielen Buchdruckereien im Gebrauche.

Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 17. Februar 1893, 1/9 Uhr abends, im großen Saale der Drei Möhren in Leipzig-Anger: Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstandes;
2. Prüfung des Rechenschaftsberichtes;
3. Entlassung des Vorstandes für die gelegte Rechnung;
4. Festsetzung der nach § 6 erforderlichen Beiträge;
5. Festsetzung der Remuneration für den Vorstand;
6. Festsetzung des Gehaltes für den Kassierer;
7. Antrag des Vorstandes: Aenderung des Statuts.

Mitglieder, welche ohne begründete Entschuldigung ausbleiben, haben laut § 11 Nr. 4 des Statuts eine Ordnungsstrafe von 50 Pf. zu zahlen.

Der Vorstand. Konrad Eichler, 1. Vors.

Buchdruckerei-Verkauf.

Die Buchdruckerei von Herrn Döhnel hier, hauptsächlich auf Zeitschriften- und Accidenzdruck eingerichtet, soll entweder im ganzen oder auch im einzelnen verkauft werden. Diefelbe besteht aus 1 Augsburger Schnellpresse und 1 Sighlisen Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Glattpresse, 1 Satiniermaschine, sowie aus einem Schriftencorrate von gegen 250 Zechnern (Zier-, Brot- und Accidenzschriften, Einfassungen und Signetten), Regalen, Schiffen, Winkelbaten usw. Leipzig, am 8. Februar 1893. [154]

Rechtsanwalt Dr. Häntsch, Markt 3, II.

Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Co., Akt.-Ges.
in Frankenthal.





Einfache Buchdruckschnellpresse mit 2 u. mit 4 Auftragwalzen.
„Khenania“ Beste Accidenzpresse in 6 Grössen.
„Stella“ Patent. Vorzügl. Tiegeldruckmaschine.

Doppelschnellpressen. Zweifarbmashinen.
Einfache und Zwillingen-Rotationsmaschinen.
Kulante Zahlungsbedingungen.

* Empfehle meine sehr guten und preiswerten *
* Zigarren, beispielsweise **Holländer** (Sumatra, *
* Java gemischt, Preis f. 100 Stck. 3,95 *
* Mark), **Equador** (Sum., Donn go, *
* Brasil 100 Stck. 4,25 Mark), *
* **Automato** (Sum., Felix, *
* Yara-Cuba 100 *
* Stück, 570 u. *
* 4,80 Mk.) *
* Von 500 Stck. an gew. 5% *
* Rabatt an Bestel- *
* ler, welche sich auf d. *
* Corr beziehen. Zur Probe *
* versende auch 100 Stck. portofr. *
* unt. Nachn. **Garantie: Zurücknahme.** *
* **A. Hörning, Heiligenstadt, R.-Bez. Erfurt.** *

Frauen-Begräbnisliste
der Schriftgießergehilfen zu Berlin.
Mittwoch den 1. März d. J., abends 8 Uhr, bei Wwe. Käfig, Schützenstraße 29:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vierteljahresbericht u. Jahresabrechnung; 2. Wahl des Vorstandes; 3. Statutenänderung; 4. Verschiedenes.
Der Vorstand. J. A.: R. Jost. [104]

Zwickau i. S.
Sonabend den 18. Februar, abends 1/9 Uhr:
Öffentl. Allgem. Buchdruckerverammlung
im Gasthause Stadt Strahburg.

- Tagesordnung:
1. Die Vorgänge im Buchdruckgewerbe innerhalb der letzten Jahre; was bieten uns die Unterstützungs-kassen der Kringspale, was der Verband der Deutschen Buchdrucker? Referent: Herr Paul Trmscher aus Chemnitz.
 2. Diskussion.
 3. Wahl zweier Vertreter zum hiesigen Gewerkschafts-tartell.

Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind hierzu ergebenst eingeladen. [157]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:
Konkurrenz-Notwörterbuch für Reise, Bettäre und Kon-
versation. Englisch-deutsch und deutsch-englisch. 2 Bde. 4 Bl.
Wörterbuch der Gaunersprachen in der deutschen Sprache.
Von Prof. Dr. Daniel Sanders. 4 Bl.
Englischer Wörter-Buchstabe Jahrg. 1888, 89 u. 90 à 26 Bl.
Deutscher Wörter-Buchstabe Jahrg. 1890 u. 91 à 26 Bl.
Reines Werte, illust. (Wien). Broch.-Ausgabe in 96 Heft.
Jedenpreis 48 Bl. 24 Bl.